

Leidenschaft fürs Museumsschnellboot „Gepard“

MARINEMUSEUM Ehemalige feiern 40 Jahre S-Boot „Gepard“ – „Original Friesländer“ sorgten für Musik

wz1505200523-2

VON MICHAEL HALAMA

WILHELMSHAVEN – Bei herrlichem Wetter haben Schnellbootfahrer aus ganz Deutschland und Dänemark mit geladenen Gästen den 40. Geburtstag des an diesem Tag über die Toppen geflagten Schnellboots S71 „Gepard“ im Deutschen Marinemuseum (DMM) gefeiert. Seit 2016 geht die Raubkatze als weitere schwimmende Attraktion dort erfolgreich auf Besucherfang. Aus der Hand von Kalle Scheuch erhielten die Dänen von der Dansk Torpedobåd Forening später noch ein Modell des ersten dänischen Nachkriegs-S-Bootes „T51“. Der Jeveraner Scheuch ist erster Vorsitzender des stets rührigen Fördervereins Museums-Schnellboot.

Von Bord des „Gepard“ aus richtete zunächst Kapitän zur See a.D. Lorenz Hamann das Wort an die Feiernden. Er ist selbst ehemaliger Schnellbootkommandant und kümmert sich im DMM als Projektleiter regelmäßig um schwimmende Exponate. „Das Marinemuseum war sich seinerzeit mit tatkräftiger Unterstützung des Fördervereins einig: ein Schnellboot muss her!“, erinnerte er nach einem kurzen



Mitglieder des Fördervereins Museums-Schnellboot und Gäste feierten 40 Jahre Schnellboot „Gepard“ (kleines Foto links). Aufgebockt an Land (Bildmitte) das Kleine Torpedoschnellboot vom Typ „Libelle“. Die „Original Friesländer“ sorgten für den passenden musikalischen Rahmen.

BILDER: DIRK GABRIEL-JÜRGENS

Ausflug in die Geschichte der Bundesmarine-S-Boote. „Im Beschaffungsamt sind sie allerdings darüber nicht ins Jubeln ausgebrochen, denn die außer Dienst gestellten Boote sollten ja noch an Partnermarinen weitergeben werden.“

Doch auch dank der stets wohlwollenden Unterstützung von Kapitän zur See Siegfried Trautzettel, im Beschaffungsamt auch für die noch in

Kiel verbliebenen S-Boote zuständig, sei es gelungen, den „Gepard“ fürs Marinemuseum zu sichern. Inzwischen stehe fest, dass diese Boote verschrottet werden.

Viel Arbeit und Geld investiert

Und so haben Mitglieder des Fördervereins jüngst die Genehmigung genutzt und

von den alten Booten in Kiel etliche Ersatzteile für das Museumsschnellboot in Wilhelmshaven demontiert und gesichert, wie am Rande der Feier zu hören war. Die Pflege und der Erhalt des alten S-Bootes sei eine große Herausforderung, betonte Hamann und lobte, auch für die regelmäßigen „Pönexe“, die „alten“ Fahrmänner, die immer wieder ihre Freizeit opfern.

Vor sechs Jahren habe der Förderverein mit seinen aktuell 194 Mitgliedern aus ganz Deutschland und dem Ausland die Patenschaft für den „Gepard“ übernommen, berichtete Scheuch. „Wir sind stolz darauf, unser Patenkind in einem so akzeptablen Zustand präsentieren zu können. Inzwischen haben wir über 6600 Mannstunden für das Boot geleistet und rund

91 000 Euro aufgewendet.“ In der Woche hatten 14 Vereinsmitglieder sogar dem regnerischen Wetter getrotzt und das Museumsschnellboot vor allem außen noch „herausgeputzt“.

Als Mitglied der Erstbesatzung genießt der 2. Vorsitzende des Fördervereins, Andreas Zwoll, bei den S-Bootfahrern ein besonderes Ansehen. In seiner Rede blickte er auf die bewegte Geschichte von S71 „Gepard“ zurück und ließ auch die Havarien des Bootes nicht aus. Unvergessen bleibt zum Beispiel der Zusammenstoß mit S-Boot „Fretchen“ im Mittelmeer. Zwolls Fazit sorgte für reichlich Applaus: „Ich bin froh, dass ich mich im Museum darum kümmern kann, den Gepard für die Nachwelt zu erhalten.“

Einen wichtigen Appell richtete der Standortälteste, Fregattenkapitän Robert Uebe, an die ehemaligen Schnellbootfahrer: „Tragen Sie ihre Erinnerungen an die Marine in die Gesellschaft, denn dort ist die Bedeutung der Bundeswehr und auch der Marine bei vielen Menschen in Vergessenheit geraten. Und ich weiß: den persönlichen Geschichten und Erfahrungen wird am meisten Glauben geschenkt.“